

Nummer 12
11. bis 24. Juni 2022

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



**Freiwilligeneinsatz
Arbeit in den Bergen**



Sarah Stutte

In der Schweiz gibt es ein hohes Mass an freiwilligem Engagement und an Hilfsbereitschaft. Der Gedanke der Solidarität mit den Mitmenschen, damit die Gemeinschaft als solche gut funktioniert, scheint fest im Bewusstsein verankert. Ob sich jemand nun für ein spezielles Anliegen wie den Klimaschutz oder die Beendigung von Kriegseinsätzen engagiert, in einem Verein, einer Kirche oder einer anderen sozialen Struktur aktiv ist – stets geschieht dies aus einer inneren Überzeugung heraus und dem Glauben, damit eine Veränderung zu bewirken.

Dieser Prozess des Umbruchs schlägt dabei immer nach beiden Seiten aus. Die Welt verändert sich auch deshalb, weil der persönliche Blick darauf anders ausgerichtet wird. Indem man beispielsweise Flüchtlinge dabei unterstützt, sich hierzulande zurecht zu finden, oder tatkräftig einer Bergbauernfamilie hilft, versetzt man sich in die Lage der anderen, läuft ein Stück weit in ihren Schuhen, sieht durch ihre Augen. Dadurch werden subtile Unterschiede erkennbar und die Dinge in ein neues Licht gestellt.

Der französische Schriftsteller Marcel Proust hat einmal gesagt: «Die besten Entdeckungsreisen macht man nicht in fremden Ländern, sondern indem man die Welt mit neuen Augen betrachtet.» Oft genug beharren wir in unserem Alltag auf unserer Meinung, setzen auf Bewährtes, rechtfertigen dies mit Traditionen, Routinen oder Konformität. Das Gewohnte ist bequem und wiegt uns in Sicherheit. Das Hinterfragen hingegen kostet Kraft, der neue Blickwinkel muss aktiv gesucht werden. Nie passiert dieser zufällig und es ist auch unklar, wohin er uns letztendlich führt.

Trotzdem ist es wichtig, dass wir den Schritt wagen und die eigene Komfortzone ab und zu verlassen. Geschieht dies in Verbindung mit einem freiwilligen Engagement, bedeutet dies einen mehrfachen Gewinn. Denn ein Perspektivwechsel ist auch immer ein Zeichen von Empathie, von Einfühlungsvermögen und sozialer Kompetenz. Er fördert das Verständnis und die Toleranz. Das bedeutet Wachstum und davon profitieren letztendlich alle.

Titelbild: Beim freiwilligen Bergeinsatz gilt es anzupacken
Bild: © Caritas Schweiz

- 3+4** Freiwilligenarbeit: «**Ich spürte viel Dankbarkeit**»
Unterstützung durch einen Caritas-Bergeinsatz
- 5** Kirche Schweiz: **Auch heisse Eisen werden benannt**
Der synodale Prozess wird auf nationaler Ebene gebündelt



Bild: zvg

- 6/7** Flüchtlingssonntag: **Spontane Gastfreundschaft**
Flüchtlingscafés in Weinfelden und Neuhausen
- 7** Schaffhausen: **Nach mir die Sintflut?**
Eine Vorschau auf den Bodensee-Kirchentag 2022
- 8** Glaubensbilder: **Faszination Natur**

PFARREIMITTEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10** Thurgau: **Mehrfache Freude**
Findet Anklang: Caritas Secondhand-Laden in Weinfelden



Bild: Gabriela Dettaj

- 10+11** Kirche ohne Grenzen: «**Kleines Senfkorn Hoffnung...**»
Firmvorbereitung in der katholischen Pfarrei Sulgen
- 12** Schaffhausen: **Über Gott und die Welt reden**
Eröffnung der Neunkircher Zehntenscheune
- 12** News
- 13** Ökumene · Thurgau · Inserat
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

«Ich spürte viel Dankbarkeit»

Unterstützung durch einen *Caritas*-Bergeinsatz



Die Aktion Bergeinsatz der Caritas unterstützt seit über 40 Jahren Bergbauernfamilien in der Schweiz. Freiwillige ab 18 Jahren arbeiten während mindestens einer Woche auf einem Hof mit, Vorkenntnisse sind dabei keine nötig. Die 30-jährige Thurgauerin Rebekka Debrunner machte diesen März einen solchen Einsatz und erzählt im Interview von ihren Erfahrungen.

Warum haben Sie sich für einen solchen Freiwilligen-Einsatz entschieden?

Mir gefällt die Berglandschaft und das Leben der Bergbäuerinnen und Bergbauern. Ich wollte schon länger einmal auf einer Alp aushelfen. Bisher fehlte mir aber die Zeit, mich mit dem Gedanken intensiver zu befassen. Im letzten Jahr gab es dann einen Moment, in dem ich beschloss, das nun endlich in Angriff zu nehmen. Daraufhin habe ich im Internet recherchiert und bin auf den *Caritas*-Bergeinsatz gestossen. Das hat mich sofort angesprochen. Ich wollte etwas Gutes tun, jemanden unterstützen, um etwas zu bewirken. Das war ein wesentlicher Aspekt.

Sind Sie zuvor schon in irgendeiner Weise mit dem Leben von Bergbauernfamilien in Berührung gekommen?

Nein. Auch kenne ich in meinem näheren Umfeld niemanden, der*die schon einmal einen solchen Einsatz gemacht hat. Mir war selbstverständlich bewusst, dass mich keine Ferien erwarten, sondern ich dort



Bild: Sarah Stutte

Rebekka Debrunner aus Müllheim machte im März 2022 einen *Caritas*-Bergeinsatz.

arbeiten muss. Aber was für eine Familie ich treffe, wie ich in dieser wohnen und mit ihnen leben werde, davon hatte ich kein Bild. Ich habe mich einfach überraschen lassen.

Wie gestaltete sich der Anmeldeprozess?

Ziemlich einfach. Alles lief automatisch über die Webseite (www.bergeinsatz.ch) ab, die sehr benutzerfreundlich aufgebaut ist. Dort sind die verschiedenen Angebote mit Standorten, verfügbaren Einsatzwochen und kurzer Beschreibung des jeweiligen Betriebs einsehbar. Ich habe dann einen

für mich passenden im Kanton Uri ausgewählt und mich dafür online angemeldet – einen Bergbauernbetrieb in Seelisberg am Vierwaldstättersee. Der Hof liegt am Hang und wird von einer Familie geführt, die zwei kleine Söhne hat. Nach meiner Anmeldung erhielt ich sofort ein Bestätigungsmail mit den genauen Angaben, den Kontaktdaten der Familie und der Bitte, sich möglichst schnell mit dieser in Verbindung zu setzen, um die Anreise zu klären.

Wie war der Erstkontakt mit der Familie?

Auch sehr einfach. Ich habe dort angerufen und mich kurz vorgestellt. Was mich genau in der Woche an Arbeiten erwartete, konnte mir die Familie zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen. Sie meinten, es würde sich spontan vor Ort ergeben, was gerade anfallt.

Ihr Einsatz dauerte eine Woche. Hatten Sie nur eine Woche Zeit oder dachten Sie, das reiche erstmal, um einen ersten Eindruck eines Bergeinsatzes zu bekommen?

Ich hatte effektiv nur eine Woche Zeit. Ich wäre aber vermutlich länger geblieben, wenn mir mehr Zeit zur Verfügung gestanden hätte. Vorab habe ich mir Gedanken gemacht, ob eine Einsatzwoche für die Familie überhaupt hilfreich ist. Das ist eine kurze Spanne und der Aufwand gross, um eine Freiwillige einzuarbeiten. Ich fragte die Familie danach, als ich dort war. Sie meinten, natürlich hätten sie lieber Freiwillige, die länger bleiben würden, wären aber für jede Hilfe dankbar.

Wie sahen Ihre täglichen Arbeiten aus?

Ich habe am Morgen das Frühstück vorbereitet, mich mit den Kindern beschäftigt und im Haushalt geholfen. Danach ging es nach draussen. Dort hatte das Bauernpaar gerade eine Drainage-Leitung gelegt. Dafür habe ich viel Erde geschaufelt und viele Steine geschleppt. Des Weiteren habe ich geholfen, den Garten für den Frühling vorzubereiten, die Plätze für das Angebot «Schlafen im Stroh» aufzuräumen oder die Äste der zurückgeschnittenen Bäume zu sammeln.

Handelte es sich hier um einen grossen Hof?

Für einen Bergbetrieb ist er eher klein bis mittelgross. Im Gegensatz zu unseren Höfen im Flachland ist er wohl eher klein – mit Mutterkühen, Ziegen, Pferden und Hühnern.



Bild: zig./Rebekka Debrunner

Der Blick aus Rebekka Debrunners Fenster auf die Hofumgebung und den Vierwaldstättersee.



Bild: zvg/Caritas Bergeinsatz

Beim Caritas-Bergeinsatz ist anpackende Hilfe gefragt.

Wie hat es Ihnen dort gefallen?

Sehr gut, ich war ziemlich begeistert. Ich fand es toll, dass ich das gemacht habe und würde es jederzeit wieder machen. Ein solcher Einsatz ist einfach körperlich sehr anstrengend. Abends war ich regelmässig «nudelfertig», obwohl ich sonst von meiner Arbeit her auch gewöhnt bin, einmal anzupacken. Doch hier war ich nonstop auf den Beinen und habe mitgeholfen.

Gab es Erlebnisse, die Ihnen speziell in Erinnerung geblieben sind?

Ich habe viele schöne Momente erlebt. Die Natur war jeden Tag ein wenig anders, gerade in den Bergen. Einmal habe ich eine Lawine in der Nähe niedergehen gehört oder eine Herde Gämsen, die am Weiden waren. Ein Adler flog an einem Tag herbei und hat ein Huhn gestohlen. Diese Eindrücke zeigten auch auf, mit welchen Widrigkeiten eine Bergbauernfamilie zu kämpfen hat. Ein Huhn weniger, das ein Ei legt. Hirsche, die immer weiter vom Berg herunterkommen und dem Bauern das Gras für die Kühe wegfressen. Das alles rückt erst dort ins persönliche Bewusstsein. Schön fand ich ebenfalls, dass ich so eingebunden war in die Familie. Für diese eine Woche war ich wirklich ein Familienmitglied. Ich wurde auch von der ersten Sekunde an herzlich aufgenommen, weshalb mir der Abschied sehr schwer fiel.

Da ist also etwas gewachsen in dieser kurzen Zeit?

Ja. Eine Woche vergeht zwar schnell, aber jeder Tag war sehr intensiv. Ich spürte viel Dankbarkeit, weil meine Hilfe wirklich benötigt wurde und sichtbar war.

Gab es auch Tage, an denen Sie dachten, jetzt habe ich eher keine Lust?

Die Lust war eigentlich immer da. Es kam höchstens vor, dass ich von der Arbeit müde war, Muskelkater in den Händen hatte und mich fragte, wie ich heute noch eine Schaufel halten soll. *(lacht)*

Könnten Sie sich selbst ein solches Leben als Bergbäuerin vorstellen?

Ja, mir gefällt das. Es ist sicherlich kein einfacher Job und wird auch nicht einfacher. Maschinell ist auf einem Bergbauernhof nicht viel möglich, vieles ist Handarbeit. Es ist trotzdem ein schönes Leben im Einklang mit der Natur.

Was gefällt Ihnen denn am meisten daran?

Dass ich sehe, was ich geschaffen habe. Wenn ich den Garten herrichte, erwächst daraus etwas. Man kann davon leben, wenn man seine eigenen Lebensmittel anbaut. Ferner gefällt mir die Umgebung und die Ruhe. Ich habe fast jeden Morgen dasselbe Bild aus meinem Fenster gemacht und es war immer schön.

Würden Sie diesen Einsatz auch anderen empfehlen?

Unbedingt. Grundsätzlich jedem*jeder,

Caritas Bergeinsatz

Jahr für Jahr vermittelt Caritas Schweiz Freiwillige zwischen 18 und 70 Jahren an Bergbauernfamilien. Diese müssen sich in einer Ausnahmesituation befinden, durch die sie den Arbeitsalltag nicht mehr alleine bewältigen können – ein Unfall, eine Krankheit, eine Schwangerschaft oder ein Unwetter. Die Familien können ein Gesuch stellen und nach der Bewilligung wird der Hof auf der Webseite aufgeschaltet. Auf dieser können Freiwillige sich für einen mindestens einwöchigen Einsatz entscheiden und sich direkt online dafür anmelden. Wer sich freiwillig meldet, sollte körperlich und psychisch fit sein, um bei den üblichen Arbeiten auf einem Bergbetrieb mit-helfen zu können. Zugelassen sind alle Personen aus der Schweiz und EU/EFTA-Staaten, die über mündliche Deutschkenntnisse verfügen. Caritas-Bergeinsatz vermittelt auch Einsätze für Firmen. Gruppen mit bis zu 30 Personen können zusammen einen eintägigen Einsatz bei einer Bergbauernfamilie leisten und tatkräftig mitanpacken. *(sas)*

der*die bereit ist, körperlich vollen Einsatz zu zeigen. Durch einen Bergeinsatz kommt man aus seiner eigenen Komfortzone heraus. Sieht, wie das Leben anderer Menschen funktioniert und klinkt sich dadurch auch einmal selbst aus dem Alltag aus. Ich habe bewusst in dieser Woche kein Internet benutzt, keine E-Mails oder sonstigen Nachrichten beantwortet. Wir hatten dort oben auch kein Radio und keinen Fernseher. Ich wusste gar nicht, was aktuell läuft. Häufig ist man so gefangen in diesen Berieselungen von aussen und es war sehr befreiend, sich einmal davon loszumachen.

Was konnten Sie für sich persönlich aus dieser Erfahrung mitnehmen?

Dass ich den Mut dazu hatte, in einer fremden Familie für eine gewisse Zeit zu leben und mit dieser gemeinsam zu arbeiten. Und dabei tolle Menschen kennenzulernen, die sich über diese Art der Unterstützung freuen.

Interview: Sarah Stutte

Auch heisse Eisen werden benannt

Der synodale Prozess wird auf nationaler Ebene gebündelt

Frauenpriestertum, Klerikalismus, Sexualmoral: Schweizer Katholik*innen diskutieren in Einsiedeln über heisse Eisen. Bischof Felix Gmür findet, der Schweizer Synodenbericht solle mit positiven Aspekten beginnen. Die Professorin Eva-Maria Faber hält dagegen – und mahnt zu Reformen.

Frauen können in der katholischen Kirche nicht geweiht werden. Also keine Diakonin, keine Priesterin und erst recht nicht Bischöfin oder Päpstin werden. Doch die Ungleichbehandlung von Frauen in der katholischen Kirche wollen viele nicht mehr hinnehmen, wie die nationale synodale Versammlung in Einsiedeln zeigt.

Das Treffen ist Teil des synodalen Prozesses, mit dem Papst Franziskus die Kirche reformieren will. In Einsiedeln werden Ergebnisse der diözesanen Umfragen diskutiert. Auch wenn sich die Ergebnisse je nach Bistum leicht unterscheiden: So wie bislang kann es nicht weitergehen, sagen die Gläubigen aller Bistümer. Ausser der Frauenfrage erhitzt etwa der diskriminierende Umgang mit queeren Menschen die Gemüter. Oder die Ausgrenzung von Geschiedenen, die ein zweites Mal heiraten.

Geteilte Macht in der Kirche

Diese heissen Eisen werden im Entwurf des Schweizer Synodenberichts klar benannt. Auch der Klerikalismus wird angeprangert und die Mitsprache des «Volkes Gottes» bei der Bischofswahl eingefordert. Geht es nach dem Entwurf des Schweizer Synodenberichts, dann soll künftig die Macht in der

Kirche geteilt und die Liturgie lebendiger werden.

Darüber haben am 30. Mai rund 50 Menschen aus der katholischen Kirche diskutiert. Das Kloster Einsiedeln hatte in den grossen Saal des Klosters geladen. Ein Rundgang zu den verschiedenen Diskussionsgruppen hinterlässt den Eindruck: Die Forderungen im Synodentwurf sind selbstverständlich. Niemand stellt die Aussagen grundsätzlich infrage. Unter den Anwesenden sind Bischöfe, einige Mönche, Frauen und Männer aus Organisationen wie den Kantonalkirchen, dem Frauenrat und aus diözesanen Gremien. Sie diskutieren in gemischten Gruppen.

Mit dem Positiven beginnen

Sechs Diskussionsgruppen sind über den barocken Saal verteilt. Der Geräuschpegel ist hoch. In einer Gruppe sitzt Bischof Felix Gmür. Der aktuelle Synodenbericht hebt das Negative zu sehr hervor, kritisiert der Basler Bischof. «Man sollte doch mit dem Positiven beginnen.» Etwa damit, dass die Frauen an einigen Orten in der Schweiz bereits Leitungsfunktionen innehätten. Es gehe hier darum, Verbesserungsvorschläge anzubringen, entgegnet die Churer Dogmatik-Professorin Eva Maria Faber. Sie findet die Fokussierung auf Kritikpunkte deshalb richtig.

Vielfalt wertschätzend darstellen

Im Laufe des Tages bringen die Teilnehmenden weitere Änderungswünsche ein: Die Vielfalt solle wertschätzend dargestellt werden. Manche bemängeln, Kritik würde

sowieso nichts bringen. Das fördere nur das Gefühl des Nicht-Gehörtwerdens.

Ein weiterer Kritikpunkt lautet: Klerikales Verhalten sei nicht nur bei Priestern ein Problem, sondern auch bei anderen Pastoralverantwortlichen. Und bei Laien in der Kirche, monieren zwei Gruppen. Sie wollen, dass der entsprechende Passus geändert wird. Kritisiert wird zudem, dass die Frage der Gleichberechtigung zu sehr auf die Deutschschweiz gemünzt sei. Dabei betreffe sie die Kirche in der ganzen Schweiz. Gefordert wird eine Definition der Ausgrenzung von Gruppierungen. Und die Mitberücksichtigung von Menschen mit Beeinträchtigung.

Endfassung im Sommer fertig

Erstmals in der Schweiz finde eine solche Grundsatzdiskussion über alle Gremien hinweg statt, sagt Arnd Bünker, Leiter des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) in St. Gallen. Er hat in der Vorbereitungsgruppe mitgewirkt, war also am Entwurf massgeblich beteiligt. Bünker ist auch geschäftsführender Sekretär der Pastorkommission der Schweizer Bischofskonferenz (SBK). Nach der synodalen Versammlung wird eine Redaktionsgruppe aus dem Entwurf den finalen Bericht redigieren. Die Endfassung stehe bis zum Sommer, kündigt Arnd Bünker gegenüber *kath.ch* an. Der Bericht geht dann nach Rom und landet dort zunächst bei den Gremien der europäischen Bischofskonferenz – und schliesslich bei der Weltsynode im Herbst 2023.

Regula Pfeifer, *kath.ch/Red.*



Bild: © Christian Merz, *kath.ch*

In sechs Gruppen wurde über den Schweizer Synodenbericht diskutiert, hier die Gruppe mit RKZ-Generalsekretär Daniel Kosch (l.) und Abt Urban Federer.

Spontane Gastfreundschaft

Flüchtlingscafés in Weinfelden und Neuhausen



Das Treffen im COME IN beginnt mit einer kleinen Begrüssungsrunde.

Der UNHCR schätzt, dass es Mitte 2022 bereits mehr als 100 Millionen Flüchtlinge weltweit geben wird. Dieser Negativrekord stellt die Weltgemeinschaft vor grosse Herausforderungen. Am Weltflüchtlingstag, 20. Juni, richtet sich der Blick auf diese notleidenden Menschen. Anlässlich dieses Aktionstages sollen hier exemplarisch zwei Projekte vorgestellt werden, die Geflüchteten das Ankommen in der Schweiz erleichtern.

Als im Zuge der grossen Flüchtlingswelle im Jahr 2015 auch in der Schweiz mehr Menschen Asyl beantragten, sahen sich die fünf Kirchen von Weinfelden in der Verantwortung, gemeinsam etwas für die Ankommenden zu tun. Vertreter*innen der Freien Christengemeinde, der Chrischona, der Evangelisch-methodistischen Kirche sowie der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde riefen das Asylcafé COME IN ins Leben, das wöchentlich für zwei Stunden öffnete. Veronika Portmann, die mit einem kleinen Team heute das COME IN leitet, war von Anfang an dabei: «Ich hatte das Bedürfnis, etwas für diese Menschen zu tun.» Die Möglichkeit, dabei mit Christen anderer Konfessionen zusammenarbeiten, fand sie sehr reizvoll. Als das Café im Frühjahr 2016 startete, besuchten es vor allem junge Männer aus Eritrea. Später waren es vermehrt Familien aus Syrien und Afghanistan. «Das Angebot war und ist zum Teil noch heute auf Integration ausgerichtet», erklärt Veronika Portmann. Der Austausch und gemeinsame Unternehmungen wie Kochen, Ausflüge oder

Sportanlässe hätten dazu beigetragen, dass Flüchtlinge und Helfer*innen gegenseitig mehr von ihrer Kultur kennenlernen würden. Im Café seien auch Deutsch gelernt und Hausaufgaben besprochen worden. Schliesslich habe es sich ebenfalls zur Anlaufstelle für Alltagsfragen entwickelt, z. B. bei Arztbesuchen oder der Erledigung von Formalitäten.

Zwei Flüchtlingsgruppen

Mit dem Rückgang der Flüchtlingszahlen schrumpfte auch die Zahl der Gäste im COME IN. Während der Corona-Zeit hatte es bis auf eine kurze Phase ganz geschlossen. Diese Entwicklungen machten einen Neustart nötig. So kamen Anfang des Jahres die Ver-

Flüchtlingssonntag

In Anlehnung an den Weltflüchtlingstag finden in der Schweiz die Flüchtlingstage statt. Diese werden immer am dritten Wochenende im Juni in über 200 Schweizer Städten und Gemeinden gemeinsam mit den Flüchtlingen begangen. Zu den Flüchtlingstagen gehört auch der Flüchtlingssonntag der christlichen Kirchen. Er ist jenen Menschen gewidmet, die aus Not ihre Heimat verlassen haben und Schutz in der Schweiz suchen.

antwortlichen zusammen, um sich über die Zukunft des Cafés zu beraten. Nach Beginn des Ukraine-Krieges war klar, dass es das COME IN weiterhin braucht. Zum ersten Treffen wurden nur ukrainische Flüchtlinge eingeladen. Der katholische Pfarrer von Weinfelden feierte mit den mehrheitlich orthodoxen Christ*innen ein einfaches Osterritual. «Die Feier hat die Anwesenden sehr berührt. Es war für sie eine Gelegenheit, an ihre Angehörigen zu denken», sagt Veronika Portmann. In der nächsten Woche waren die Flüchtlinge aus dem Durchgangsheim, die überwiegend dem muslimischen Glauben angehören, zu einem Nachtessen eingeladen. Beim dritten Treffen wagten die Verantwortlichen den Versuch, das Café für beide Gruppen zu öffnen. Das Angebot wurde gut angenommen, die Gruppen blieben allerdings je für sich. «Vielleicht mischt es sich irgendwann. Aber das muss nicht sein. Jede Gruppe hat ihre eigenen Themen», so



Die Menschen aus der Ukraine nutzen den Begegnungstreff in den Räumen der Pfarrei Neuhausen, um miteinander ins Gespräch zu kommen und Kontaktdaten auszutauschen.

Nach mir die Sintflut?

Eine Vorschau auf den Bodensee-Kirchentag 2022

Portmann. Inzwischen organisierte das Leitungsteam zwei Sprachkurse für ukrainische Flüchtlinge, die bisher keinen Platz bei den vom HEKS angebotenen Kursen ergattern konnten. Für die Durchführung des Cafés ist das Team weiterhin auf der Suche nach Helfer*innen und Kinderbetreuer*innen.

Begegnungstreff eröffnet

Im Pastoralraum Neuhausen-Hallau war die Ausgangssituation eine andere. Dort überlegten die Verantwortlichen zu Beginn des Ukraine-Krieges, wie man geflüchteten Menschen am besten helfen könne und was man ihnen hier zu bieten habe. «Uns war klar, das sind unsere Räumlichkeiten», sagt Pfarrei-seelsorgerin Andrea Honegger. Die Pfarrei ist unter anderem Eigentümerin eines Cafés, das den Pfarreiangehörigen zur Begegnung offensteht. «Wir wollten die Menschen aus der Ukraine in einer gemütlichen Umgebung willkommen heissen», so Honegger.

Nach einer kurzen Vorbereitungsphase öffnete der Begegnungstreff Mitte April. Es kamen über 40 Ukrainer*innen, vorwiegend Erwachsene. Beim zweiten Treff, vierzehn Tage später, waren etwas weniger und zum Teil ganz andere Personen anwesend, dafür aber mehr Kinder. Dieser Trend setzte sich beim dritten Treffen fort. Ein kleines Grüppchen ist regelmässig dabei. «Die Anwesenden nutzen die Gelegenheit, Kontaktdaten untereinander auszutauschen, um sich weiterhin privat zu treffen. Der Treff dient der Vernetzung und erfüllt damit seinen Sinn», sagt Andrea Honegger.

Begegnung in Eigenverantwortung

Ziel des Begegnungstreffs war von Anfang an, dass die Gäste im Laufe der Zeit selbst Verantwortung übernehmen und die Organisation in ihre Hände übergeht. «Die meisten wollen gar nicht bedient werden, sondern selber die Ärmel hochkrepeln», weiss Andrea Honegger. Deshalb wurden beim vierten Treffen Listen für Kuchenspenden ausgelegt, in die sich auch die Gäste eintragen konnten. Wie es mit dem Begegnungstreff weitergeht, möchte das Leitungsteam vor dem letzten geplanten Treffen Mitte Juni entscheiden. Nach der Auswertung soll geschaut werden, ob er fortgeführt wird oder nicht. Unabhängig davon zieht Andrea Honegger ein positives Resümee: «Es ist wichtig, dass die Pfarrei ein Zeichen des Willkommens gesetzt hat.»

Detlef Kissner

Nachdem der Bodensee-Kirchentag in Schaffhausen wegen der Pandemie zweimal verschoben wurde, soll er nun dieses Jahr am 17. und 18. September stattfinden. Er lockt mit einem neuen Slogan, mit namhaften Referent*innen und inspirierenden Angeboten für Jung und Alt.

«Besondere Zeiten rufen nach Änderung», liest man auf der Webseite des 18. Internationalen Ökumenischen Bodensee-Kirchentages. Deshalb wurde auch das ursprüngliche Motto «Du bist Hoffnung» in die Frage «Nach uns die Sintflut?» umgewandelt. In diesem Slogan solle zum Ausdruck kommen, dass die Corona-Pandemie alles auf den Kopf gestellt habe. Er solle zum Nachdenken anregen, aber keineswegs dazu verleiten, die Hoffnung aufzugeben. Denn der Kirchentag 2022 wird als «Marktplatz der Hoffnung» verstanden, wie im neuen Untertitel festgehalten wird.

Politik, Gesellschaft und Religion

Thematisch wendet sich der Kirchentag drei grossen Schwerpunkten zu. Unter der Überschrift «Noch Hoffnung für die eine Welt?» blickt die Theologin Ellen Ueberschär auf die grossen internationalen Herausforderungen wie die Folgen der Pandemie, der Klimakrise und der weltweiten Konflikte. Sie war bis 2017 Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages und ist seither Co-Vorstand der deutschen Heinrich-Böll-Stiftung. Hartmut Rosa, Professor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und gefragter Experte im In- und Ausland, behandelt Fragen rund um das Thema «Neue Gesellschaft». In seinem neuesten Buch «Unverfügbarkeit» stellt er eine zunehmende Entfremdung zwischen Mensch und Welt fest. Gegen diese Entwicklung setzt Rosa die «Resonanz», als

klingende, unberechenbare Beziehung mit einer nicht verfügbaren Welt. Mit «Religion glaubwürdig» ist der dritte Themenkreis umschrieben, zu dem der bekannte Benediktinerpater Anselm Grün in einem Vortrag und einer Podiumsdiskussion Stellung beziehen wird.

Kulturelles und Spirituelles

Bereichert wird der Kirchentag ausserdem durch musikalische Einlagen wie einem Mitmach-Konzert für Kinder mit Andrew Bond, einem Alphornkonzert mit Lisa Stoll, einer Rap-Darbietung mit der Gruppe *Patrick Portmann & Friends* oder dem Auftritt der Singer-Songwriterin Alexandra Forster. Jugendliche können sich mit der App *Actionbound* auf eine theologische Schnitzeljagd begeben. Auf dem Fronwagenplatz präsentieren verschiedene kirchliche Organisationen ihre Aktivitäten an Ständen. Auch für das Wohl der Seele ist gesorgt. Die St. Anna-Kapelle wird zu einem Ort der Stille, an dem man sich in verschiedene Formen der Meditation einführen lassen kann. Am Sonntagmorgen stehen verschiedene Gottesdienste (z. B. Familien-, Jazz- oder Jodler-Gottesdienst) zur Auswahl. Beim ökumenischen Festgottesdienst wirken Rita Famos, Präsidentin *Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz*, Harald Rein, Bischof der *Christkatholischen Kirche der Schweiz*, Matthäus Karrer, katholischer Weihbischof *Diözese Rottenburg-Stuttgart*, und Heinrich Bedford-Strohm, evangelischer Landesbischof Bayern, mit. Ein Höhepunkt des Treffens ist sicherlich die Schlussveranstaltung, bei der die Präsidentin des Nationalrates, Irène Kälin, im Dialog mit Heinrich Bedford-Strohm eine Rede hält.

Detlef Kissner

■ Nähere Infos:

www.bodensee-kirchentag2022.ch

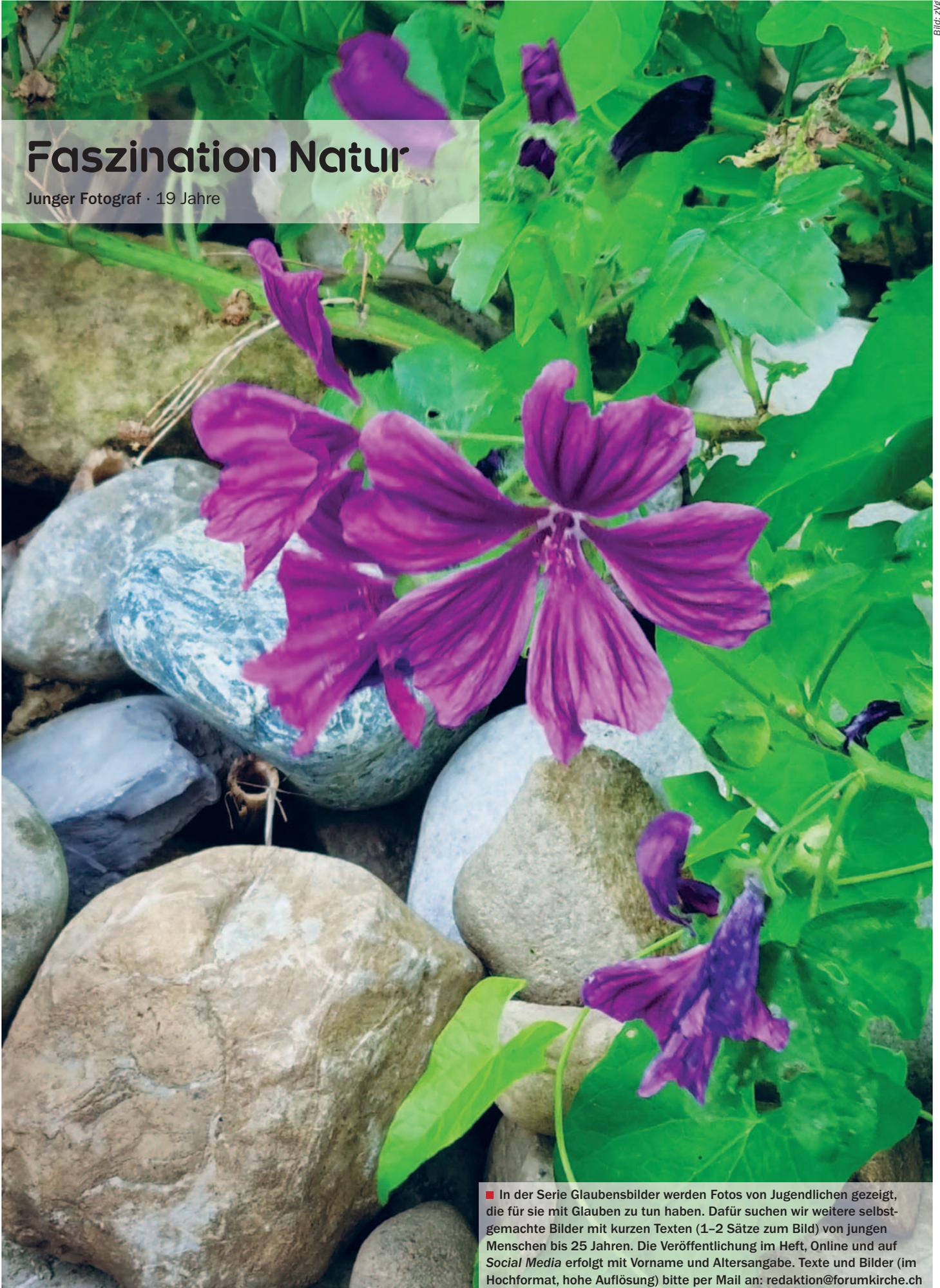


Bild: Detlef Kissner

In Schaffhausen bereitet man sich auf den Bodensee-Kirchentag vor.

Faszination Natur

Junger Fotograf · 19 Jahre



■ In der Serie Glaubensbilder werden Fotos von Jugendlichen gezeigt, die für sie mit Glauben zu tun haben. Dafür suchen wir weitere selbstgemachte Bilder mit kurzen Texten (1–2 Sätze zum Bild) von jungen Menschen bis 25 Jahren. Die Veröffentlichung im Heft, Online und auf *Social Media* erfolgt mit Vorname und Altersangabe. Texte und Bilder (im Hochformat, hohe Auflösung) bitte per Mail an: redaktion@forumkirche.ch

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 12. Juni	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
So, 19. Juni	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

So, 19. Juni	09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 19. Juni	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
--------------	-----------	------------------

■ Portugiesische Mission

So, 12. Juni	08.30 Uhr	Michaelskapelle Bischofszell
Sa, 18. Juni	17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld

■ Slowenische Mission

So, 19. Juni	10.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
--------------	-----------	---------------------

■ Spanische Mission

So, 12. Juni	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil
Sa, 18. Juni	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 19. Juni	10.30 Uhr	St. Martin Arbon

■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 23. Juli statt.

■ Ukrainische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 30. Juni statt.

■ Ungarische Mission

Sa, 18. Juni	15.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
--------------	-----------	----------------------



Bild: amurca/pxabay.com

Wer ist Jesus für mich ganz persönlich?

Gedanken zum Evangelium: Lk 9,18-24

«Für wen halten mich die Leute?» Diese Frage stellt Jesus seinen Jüngern am Anfang des Evangeliums-Abschnittes, den ich hier gerne kurz mit Ihnen betrachten möchte. Die Jünger geben ihm verschiedene Antworten: «Einige halten dich für Johannes den Täufer, andere für Elija ... und wieder andere für einen der alten Propheten.»

Welche Antworten würden heute wohl im Vordergrund stehen? Wer ist dieser Jesus aus der Sicht der heutigen Menschen? Ein semitischer Wanderprediger, der Führer einer jüdischen Sekte, ein geheimnisvoller Wunderheiler oder ein gescheiterter Sozialrevolutionär? Ein begnadeter Prediger, der anstelle der Herrschaft von Reichtum, politischer Macht und Gewalt vielmehr das Reich Gottes verkündet: Liebe, Gerechtigkeit und Frieden für alle? Oder war Jesus eher ein naiver Träumer, der von seinen Träumen aufgefressen wurde und schliesslich am Kreuz endete?

Antwortversuche gibt es viele. Doch wer ist Jesus für mich, für Sie ganz persönlich? Können auch wir mit Petrus antworten: «Du bist der Messias, der Sohn Gottes»? Und aus diesem Glauben heraus noch viel mehr: «Du, Jesus, bist das Wort, das Mensch geworden ist. Du bist das Leben in Fülle, du bist die Wahrheit, die bleibt, Hoffnung, die stärkt, Liebe, die hält. Du bist der Weg zum Ziel, die Brücke, die trägt, die Tür, die sich öffnet – auch für mich.» Oder vielleicht könnten wir die Frage «Wer ist Jesus für mich ganz persönlich?» ja auch anders beantworten. Beispielsweise mit den Worten des berühmten evangelisch-reformierten Pfarrers und Schweizer Schriftstellers Kurt Marti. Dieser schrieb einmal kurz und bündig (und doch sehr eindrücklich): «Wer Jesus für mich ist? Einer, der für mich ist. Was ich von Jesus halte? Dass er mich hält.»

Urs Elsener, Schaffhausen

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 12. Juni, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Christkath. Gottesdienst – Mit der Diakonin Susanne Cappus

Sonntag, 19. Juni, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit der Theologin Andrea Meier

Sonntag, 12. Juni, 09.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Mit dem Pastor Matti Fischer

Sonntag, 19. Juni, 09.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Mit dem Pater Manfred Hösl SJ

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick und TOP Church: www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

12. Juni – Dreifaltigkeitssonntag

Erste Lesung: Spr 8,22-31
Zweite Lesung: Röm 5,1-5
Evangelium: Joh 16,12-15

19. Juni – 12. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Sach 12,10-11; 13,1
Zweite Lesung: Gal 3,26-29
Evangelium: Lk 9,18-24

Mehrfache Freude

Findet Anklang: Caritas Secondhand-Laden in Weinfelden

Seit letzten Frühling gibt es den Secondhand-Kleiderladen der Caritas namens «Sunntigs-Gwand». Warum er auf verschiedene Art und Weise Freude macht, am «Wyfelderfritig» dabei ist und was er neu im Sortiment hat.

Die Ladentür geht auf und klingelt. Eine Dame kommt zielstrebig herein, stellt zwei Taschen gefüllt mit Kleidern auf den Tresen. Die Ladenleiterin Dagmar Schweser bedankt sich und stellt die Taschen ins Lager. Die Kleider-Geberin geht bereits wieder. Eine andere Dame kommt gemütlich einkaufen. Sie schaut sich die T-Shirts an und möchte wissen, welche Grösse die Hose aus dem Schaufenster hat. So verschieden wie diese zwei Ladenbesuche sind, ist auch die Kundschaft: von jung bis alt. Kundinnen, die gerne stöbern und bestimmte, hochwertige Marken suchen, andere, die vor allem aus ökologischen und ethischen Gründen Secondhand-Kleider kaufen und solche, die auf Kleider und Schuhe zu günstigen Preisen angewiesen sind. Letztere erhalten mit der *Kulturlegi* einen Rabatt von bis zu 50 Prozent. Einzig Männer finden den Weg in den Laden nicht so oft, obwohl es Herrenkleider wie beispielsweise Hemden gibt.

Dankbar für Kundinnen

Auch Menschen aus der Ukraine kommen in den Laden. Bis zu einem gewissen Betrag dürfen sie sich unentgeltlich Waren aussuchen. Dagmar Schweser gefällt es, dass der Laden auf diese Weise einen Beitrag leisten kann. Für sie ist klar, dass es Freude macht, wenn man wieder einmal etwas Neues und Schönes anziehen kann. Stichwort Freude: «Die, die Waren spenden, freuen sich und die, die hier einkaufen, ebenfalls», sagt Dagmar Schweser mit Begeisterung. Freude hat sie auch am Team und am hellen Ladenlokal. Fühlt sie sich angesichts der Berge von gebrachter Ware – die die heutige Konsumgesellschaft in unseren Breitengraden widerspiegelt – manchmal nicht ohnmächtig? Die Ladenleiterin nimmt es gelassen und hat den Eindruck, dass je länger, je mehr Menschen für den Secondhand-Gedanken offen sind.



Ladenleiterin Dagmar Schweser arbeitet mit Begeisterung im «SunntigsGwand».

«Ich bin dankbar für die vielen Kundinnen, die es möglich machen, dass wir interessante, gute Stücke präsentieren können. Wir haben Freude an jedem tollen Faden.» Diese Freude ist spürbar – auch im Laden. Und die Freude am Einrichten sowie am Ausprobieren von Neuem ist sichtbar.

Begegnung am «Wyfelderfritig»

An der Decke hängt ein Kronleuchter, die Foulards hängen an einer Art Leiter und zur Dekoration sind momentan Bilder der Thurgauer Künstlerin Irene Schuppli ausgestellt, die man auch kaufen kann. Neuerdings gibt es Schulterbeutel und Haargummis, sogenannte *Scrunchies*, zu kaufen. Die stellvertretende Ladenleiterin Rita Oberholzer näht diese Taschen und Haargummis aus Kleidern und Hemden, die abgegeben wurden, aber vielleicht einen hartnäckigen Fleck hatten. Im Laden gibt es zwei Sessel und einen Tisch. Ein Platz, der zum Verweilen und zur Begegnung einladen soll. «Es ist auch schon vorgekommen, dass hier jemand seine Sorgen deponiert hat», erzählt Dagmar Schweser. Auch der «Wyfelderfritig» ist ein Ort der Begegnung. So überrascht es nicht, dass das «SunntigsGwand» mit dabei ist: Am «Wyfelderfritig» im Juli und September veranstaltet es Apéro-Abende. Sicher wird dann ebenfalls wieder Freude hör- und sichtbar sein.

Martina Seger-Bertschi

«Kleines Senfkorn»

Firmvorbereitung in der katholischen Kirche

Am Sonntag, 22. Mai, empfangen in der katholischen Kirche in Sulgen 26 Jugendliche von Firmspender Dr. Markus Thuring das Sakrament der heiligen Firmung. Kirche ohne Grenzen besuchte drei Jugendliche vor ihrer Firmung im Vorbereitungskurs.

In der katholischen Kirche ist die Firmung eines der sieben Sakramente. In der Firmvorbereitung setzen sich die Jugendlichen mit dem Sinn des christlichen Glaubens auseinander und entscheiden sich anschliessend, Ja zur Kirche und zum Glauben zu sagen. Den Firmkurs, den Kirche ohne Grenzen in Sulgen besucht, leiten Gemeindeleiter Martin Kohlbrenner und Seelsorger Josef Erdin. Die Jugendlichen werden angeregt, sich zu überlegen, wie sie sich in der Welt als Christ*innen zeigen und was ihnen der Glaube im Alltag schenkt. Von den Jugendlichen fallen wiederholt Wörter wie: «Nächstenliebe», «Vertrauen», «Vergebung», «Hoffnung» und «Gemeinschaft». Durch diese Schlüsselwörter wird Bezug zu Jesus genommen und verknüpft, wie er gelebt hat. Denn Jesus hat veranschaulicht, wie man den Geist Gottes in sich trägt. Durch ihn haben die Christ*innen von Gott erfahren und Hoffnung geschöpft. Deshalb ist das Thema



Josef Erdin und Martin Kohlbrenner beim Unterrichten.

Liedtext «Kleines Senfkorn Hoffnung»

Kleines Senfkorn Hoffnung, mir umsonst geschenkt. Werde ich dich pflanzen, dass du weiter wächst. Dass du wirst zum Baume, der uns Schatten wirft, Früchte trägst für alle, alle, die in Ängsten sind.

Text: Alois Albrecht

Musik: Ludger Edelkötter

Siehe auch www.evangeliums.net/lieder

orn Hoffnung...»

schen Pfarrei Sulgen



Bilder: Gabriela Dedaj

Flavian Brander (15), Jana Alder (16) und Eliana Krasniqi (15) wurden am 22. Mai gefirmt.

der Firmung auch «Kleines Senfkorn Hoffnung». Das ist der Titel eines Liedes, das ein Gleichnis von Jesus aufgreift. Darin wird aufgezeigt, wie aus einem kleinen Senfkornsamensamen etwas Grosses wachsen kann. Mit der Entscheidung, das Sakrament der heiligen Firmung zu erhalten, ist auch der Auftrag an die Jugendlichen verbunden, im Alltag von ihrem Glauben Zeugnis abzulegen. Jana Alder (16), Flavian Brander (15) und Eliana Krasniqi (15) berichten im Interview von ihrem Firmkurs.

Was bedeutet es für euch, gefirmt zu werden?

Jana: Es ist ein sehr schönes Gefühl. Es bedeutet mir sehr viel, weil ich dann offiziell das Gefühl habe, zur Kirche und zur Gemeinschaft zu gehören.

Flavian: Die Firmung hat für mich eine grosse Bedeutung, da ich mich damit für den Weg mit Gott entscheide und der Kirche treu bleibe.

Eliana: Ich freue mich sehr auf die Firmung. Ich werde mit meiner Familie zusammen feiern und freue mich, dass wir alle zu einem so schönen Anlass zusammenkommen.

Wie fandet ihr den Firmkurs?

Jana: Ich fand es gut, dass ich die Kurse selbst wählen und mich so für Themen eintragen konnte, die mich interessieren. Am besten hat mir jedoch die Reise nach Assisi gefallen.

Flavian: Wir haben sehr viel über Jesus und Gott geredet in den Kursen, was ich im

Prinzip gut finde. Mir haben jedoch oft vertiefte Gespräche über Gott und sein Wirken in der Welt gefehlt.

Eliana: Ich fand es schön, dass die Vorbereitungskurse von Erlen, Sulgen und Bürglen zusammen stattfanden. Da wir schon die Erstkommunion zusammen gefeiert haben, war es toll, alle nach so vielen Jahren wiederzutreffen. Auch die Assisi-Reise war etwas ganz Besonderes, da wir viele Jugendliche aus verschiedenen Thurgauer Pfarreien kennenlernen konnten.

Was nehmt ihr für die Zukunft mit?

Jana: Während der Vorbereitungszeit habe ich Gott anders kennengelernt sowie seine Bedeutung in meinem Leben. Diese Nähe und Verbindung möchte ich beibehalten und weiterhin stärken. Ich nehme auch die tollen Freundschaften mit, die ich auf der Assisi-Reise geschlossen habe, sowie die unvergesslichen Erinnerungen.

Flavian: Ich denke, viele meiner Ansichten auf die Welt haben sich für mich geändert. Ich werde weiterhin in meinem Alltag den heiligen Geist mit mir tragen und mich von ihm stärken lassen.

Eliana: Der Glauben gibt mir Halt und Hoffnung. So orientiere ich mich an Gott und werde mein Bestes geben, um Jesu Weg zu folgen.

Text & Übersetzung: Gabriela Dedaj

«Shpresa e vogël e farës së mustardës...»: Rruga drejt e krezmimit

Ne mësimin e fesë në Kishës Katolike të Shën Pjetrit dhe Palit Sulgen në

Të dielën, më 22 maj 2022, 26 të rinj u krezmuan në Kishën Katolike të Shën Pjetrit dhe Palit në Sulgen, nga Dr. Markus Thuring. Kirche ohne Grenzen pati mundësinë të vizitojë të rinjtë para krezmimit të tyre në mësimin e fesë përgatitor dhe të zhvillojë një intervistë me tre prej tyre.

Krezmimi është një nga shtatë sakramentet në Kishën Katolike. Me përgatitjen për krezmim, të rinjtë merren me kuptimin e besimit të krishterë dhe më në fund vendosin t'i thonë po kishës dhe besimit. Martin Kohlbrenner dhe Josef erdin japin mësimin. Të rinjtë inkurajohen të mendojnë se si ata e jetojnë besimin e tyre në botë si të krishterë dhe çfarë kuptimi u jep atyre në jetën e përditshme. Të rinjtë përdorin vazhdimisht fjalë si; «Bamirësia», «Besimi», «Falja», «Shpresa» dhe «Bashkësia». Këto fjalë i referohen Jezusit dhe lidhin mënyrën se si ai jetoj. Sepse Jezusi la një shembull se si të mbajmë Shpirtin e Perëndisë. Krezmini do të thotë të jetojsh sipas Jezusit. Njëpërmjet tij mësuam për Perëndinë dhe fituam shpresë. Kjo është arsyeja pse tema e Krezmimit është «shpresa e vogël e farës së mustardës». Ky është titulli i një kënge nga Ungjilli sipas Markut dhe ka për qëllim t'ju kujtojë se diçka e madhe ndodh nga një kokërr e vogël që mbillni. Me vendimin për të marrë sakramentin e Krezmimit të Shenjtë, të rinjtë ngarkohen të dëshmojnë besimin e tyre në jetën e përditshme.

Gabriela Dedaj (21) ist Studentin mit kosovarischer Herkunft. Gabriela und ihre zwei jüngeren Geschwister sind in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Zurzeit studiert sie Pflege an der Höheren Fachschule im Thurgau.



Bild: zvg

Über Gott und die Welt reden

Eröffnung der Neunkircher Zehntenscheune



Bild: Judith Keller

Reto Friedmann lädt in die «Budigg» der Zehntenscheune ein.

Die konstanzerische Zehntenscheune befindet sich im historischen Städtchen Neunkirch im Klettgau. Das heutige Wohnhaus mit Weinkellerei steht unter Denkmalschutz. Der Theologe und Künstler Reto Friedmann öffnet nun dort seine «Budigg», eine ehemalige Werkstatt, als kulturellen Veranstaltungsraum.

Zu Beginn der Reformationszeit hat das überschuldete Bistum Konstanz die politischen Rechte von Neunkirch mitsamt dem Schloss an Schaffhausen verkauft. Die Zehntenscheune blieb weiterhin im Besitz des Bischofs von Konstanz. Sie galt als Zwischenlager für seine letzten Einnahmen, den zehnten Teil vom Klettgauer Wein und Getreide, bevor die Ware nach Konstanz geliefert wurde. Im 17. Jahrhundert wurde das Gebäude zu einem stattlichen Bauernhaus umgestaltet. Hierbei entstand auch die «Budigg», hergeleitet vom französischen «Boutique», eine Werkstatt im Erdgeschoss.

Wände und Böden erzählen

Der Bewohner Reto Friedmann ist fasziniert vom geschichtsträchtigen Raum, der im Laufe der Zeit Veränderungen erlebt hat. Spuren von zwei Schmiedeessen, ein unfertiges Hufeisen und eine Schmiededeform am russigen Stützbalken zeugen von einer ehemaligen Schmitte. Der Künstler ist von

einem gefundenen Papierfetzen mit dem Hinweis «Bitte läuten» entzückt. Er erzählt von einer Glocke in der oberen Etage, die wohl durch einen Drahtzug mit der «Budigg» verbunden war und Kundschaft meldete. Ein Restaurator hat die verschiedenen Wandschichten mit Mörtel und Russ gesichert sowie die unebenen Stein- und Holzböden sichtbar gelassen. «Für die einen wird es ein Schmutzraum sein», berichtet Friedmann, «und für die anderen ist dies 500 Jahre Geschichte.»

Kleinod Kulturraum

Jetzt entsteht aus der «Budigg» ein Ort der Kulturbegegnungen. Reto Friedmann möchte hier einen kleinen Veranstaltungsraum anbieten, in dem etwa 25 Personen Platz haben. Geplant sind zwei bis drei Veranstaltungen in den Sommermonaten. Mögliche Formate sind Vorträge, Lesungen, Gesprächskreise sowie eigene Klanginstallationen und Aufführungen des Künstlers. Am Herzen liegen dem Veranstalter auch Gespräche mit älteren Einwohner*innen über Geschichten im Städtli Neunkirch. Ebenso sollen theologische Themen aus dem Klettgau aufgegriffen werden.

Matinee zu Professor Wildberger

Der Kulturraum «Budigg» wird am 12. Juni mit einer Matinee eröffnet. Dort bietet das Autoren-Ehepaar Jehle-Wildberger Einblicke in die Neunkircher Familiengeschichte sowie in die Biografie des international bekannten Neunkircher Theologie-Professors Hans Wildberger (1910–1986). Dessen Tochter und Historikerin Marianne Jehle-Wildberger erzählt von ihren Sommerferien im Zehntenscheune-Bauernhof. Ihr Ehemann, der Theologe Frank Jehle, hat eine Biografie über seinen Schwiegervater Hans Wildberger geschrieben, der in diesem Haus aufwuchs. Gefördert vom damaligen Ortspfarrer besuchte Hans das Humanistische Gymnasium in Basel. Nach seinem Theologie-Studium kehrte er als Vikar in Osterfingen und als Gemeindepfarrer in Wilchingen zurück in den Klettgau. Er wurde Professor für Altes Testament und Allgemeine Religionswissenschaften an der Universität Zürich und erhielt internationales Ansehen.

Judith Keller

■ Weitere Infos zur Eröffnung:
www.blablabor.ch/veranstaltungen

News

■ Gleicher Schutzstatus für alle

Nach der Schweizerischen Flüchtlingshilfe hat auch das Hilfswerk Caritas die Schaffung eines neuen Schutzstatus für Geflüchtete gefordert. Dieser soll die vorläufige Aufnahme, Status F, ersetzen und zu einer Gleichbehandlung von Geflüchteten führen. Er soll sowohl beim ordentlichen Asylverfahren als auch bei der raschen Kollektivaufnahme eingesetzt werden, teilte Caritas mit. Geflüchtete aus Kriegs- und Gewaltsituationen sollen die gleichen Rechte erhalten wie anerkannte Flüchtlinge mit Status B.

■ Synodaler Prozess von unten

Aus Protest, dass Erzbischof Wolfgang Haas den vom Papst angestossenen synodalen Prozess nicht umgesetzt hat, hat der «Verein für eine offene Kirche» einen eigenen synodalen Prozess in Liechtenstein lanciert. 250 Menschen hätten sich beteiligt. Die vorliegenden Rückmeldungen bemängeln, ähnlich wie in der Schweiz, dass die Amtskirche Randgruppen kein Gehör schenkt. Die Reformgruppe hat sich mit den Ergebnissen direkt an den für Liechtenstein zuständigen Nuntius, Erzbischof Martin Krebs, gewandt.

■ Vatikan setzt Priesterweihen aus

Auf Wunsch des Vatikan werden die für Ende Juni geplanten Priesterweihen im südfranzösischen Bistum Frejus-Toulon ausgesetzt. Das Problem sollen mögliche Mängel in der Ausbildung oder mangelnde Eignung der Kandidaten sein. Die Diözese bringt regelmässig überdurchschnittlich viele Kandidaten zur Weihe, auch aus der Weltkirche. Mehrere Vatikanbehörden hatten sich für eine «Umstrukturierung des Priesterseminars» und eine veränderte «Aufnahmepolitik der Diözese» ausgesprochen, so die Zeitung «La Croix».

■ Keine Sanktionen gegen Patriarch Kyrill

Die EU verzichtet auf Sanktionen gegen den russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I, der als finanziell vermögend gilt. Als Urheber der kurzfristigen Änderung des Massnahmenpakets gilt Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán. Litauens Aussenminister Landsbergis war nachdrücklich für Sanktionen gegen Kyrill eingetreten, weil dieser den Krieg gegen die Ukraine befürworte. Die Interessensvertretung der katholischen Bischöfe bei der EU, COMECE, hatte keine klare Stellung zu möglichen Sanktionen bezogen.

kath.ch/Red.

Änderung in der Ehepastoral

Christkatholiken möchten «Ehe für alle» einführen

Vor der Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz, die am 10. und 11. Juni in Olten tagt, teilte das Sekretariat des Synodalarates mit, dass die Einführung der «Ehe für alle» kurz bevorstehe.

«Jede Segnung, die die Kirche einer zivilrechtlich geschlossenen Ehe zwischen zwei Erwachsenen gleich welchen Geschlechts spendet, ist in gleicher Weise sakramental.» Dieser Aussage habe schon die grosse Mehrheit der Stimmberechtigten anlässlich der 154. Session der Nationalsynode im September 2021 in Thun zugestimmt. In der Medienmitteilung wird darauf hingewiesen, dass das «Verfahren zur Stellungnahme in Glaubensfragen», welches hier zur Anwendung komme, eine zweite Lesung verlange. Bischof und Synodalarat würden dementsprechend den Stimmberechtigten an der diesjährigen Session den unveränderten Text zur Genehmigung vorlegen. Werde er auch in zweiter Lesung gutgeheissen, werde in der Christkatholischen Kirche der Schweiz die Ehe zivilrechtlich verheirateter Paare unabhängig vom Geschlecht nach dem gleichen Ritus eingesegnet. Die Inkraftsetzung, so die Mitteilung, ist per sofort vorgesehen, das heisst per 1. Juli 2022, wenn die zivilrechtliche Öffnung der «Ehe für alle» in der Schweiz in Kraft tritt.

In einer angehängten Stellungnahme der Internationalen Bischofskonferenz (IBK) der altkatholischen Kirchen wird der von der Christkatholischen Kirche der Schweiz eingeschlagene Weg als «nicht kirchentrennend empfunden». Die IBK äussert aber «ökumenische Sorgen», nämlich dass «die Gefahr der Isolation der altkatholischen Kirchen der Utrechter Union in der Weltökumene» bestehe, «da die orthodoxen Kirchen und die römisch-katholische Kirche und die Mehrheit der anglikanischen Kirchen die «Ehe für alle» ablehnen; ebenso die meisten reformatorischen und anderen Kirchen ausserhalb Westeuropas und Nordamerikas.»

Red.

Den Osten im Westen finden

Eine Reise nach Andalusien

Antikes Wissen, Griechische Philosophie: Sie wurden dem mittelalterlichen Europa aus dem Orient überliefert, mit einem Umweg über Spanien. Berühmt ist die Übersetzerschule von Toledo. Besonders Andalusien wurde dann zum Schmelztiegel jüdischer, christlicher und muslimischer Spiritualität.

Die Pfarrei St. Anna Frauenfeld lädt vom 31. August bis 9. September 2022 zu einer Reise von Toledo bis Sevilla ein. Für Kurzentschlossene hat es noch wenige freie Plätze. Anmeldeschluss ist der 20. Juni.

■ Weitere Informationen: www.kath-frauenfeldplus.ch/bericht/1776 und Pfarreisekretariat St. Anna, T 052 725 02 50.

Thomas Markus Meier/Red.



RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE SCHAFFHAUSEN

Die röm.-kath. Kirchgemeinde Schaffhausen sucht für den Pastoralraum Schaffhausen-Reiat per **1. August 2022** oder nach Vereinbarung eine/einen:

Religionspädagogen|-in oder kirchliche|n Jugendarbeiter|-in

80-100% (auch anderes Teilpensum möglich)

Ihre Aufgaben

- Koordination und Erteilung des Religionsunterrichts (Zyklus 3)
- Nach Fähigkeit: Leitung der Katechese für Jugendliche
- Hauptverantwortung für den Firmkurs (Zyklus 3)
- Entwicklung und Durchführung von kirchlichen Angeboten und Projekten für Jugendliche im Pastoralraum
- Organisation und Begleitung kirchlicher Angebote für Jugendliche auf kantonaler Ebene (Jugendreisen sowie nationale und internationale Jugendtreffen)
- Kantons-Präsesfunktion für Jungwacht/Blauring
- Mitarbeit und Teilnahme an Sitzungen des Pastoralraumteams

Ihr Profil

- Abgeschlossene Ausbildung RPI in den Bereichen Katechese, Religionsunterricht und kirchliche Jugendarbeit oder Fachausweis für Katechese und kirchliche Jugendarbeit nach ForModula oder gleichwertige Ausbildung
- Für die Übernahme von Leitungsaufgaben: Qualifikation in Mentoring und Leitung nach ForModula oder gleichwertige Ausbildung oder Bereitschaft zu entsprechender Weiterbildung
- Freude an der Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Organisationstalent sowie selbständige und zuverlässige Arbeitsweise
- Verankerung im katholischen Glauben

Unser Angebot

- Eine spannende, anspruchsvolle und vielseitige Tätigkeit mit hoher Selbständigkeit und Eigenverantwortung
- Ein motiviertes und kollegiales Team
- Fachliche Unterstützung und persönliche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Fortschrittliche Sozialleistungen

Sind Sie interessiert, in dieser Funktion unseren Pastoralraum entscheidend mitzuprägen? Dann packen Sie die Chance und unterstützen unser Team bei der Bewältigung dieser zukunftsweisenden Aufgaben.

Allfällige Fragen beantwortet Ihnen gerne Urs Elsener, Pastoralraumfarrer, T 052 625 42 18.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto senden Sie bitte an die Verwaltung der röm.-kath. Kirchgemeinde Schaffhausen:

verwaltung@pfarreien-schaffhausen.ch



besuchen sie uns online:
forumkirche.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Podiumsgespräch

Ausgehend von der Sonderausstellung «Mensch und Landschaft» diskutiert Kurator Urs Weibel mit Raimund Rodewald, dem Geschäftsführer der *Stiftung Landschaftsschutz Schweiz*, über unsere Alltagslandschaft, unsere Ansprüche an sie und unseren Umgang mit ihr.

So, 12.6., 11.30 Uhr

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
www.allerheiligen.ch

Öffentliche Kunstführung

Die Führung zur aktuellen Ausstellung gibt einen Überblick über den Inhalt und die Idee der Wechselausstellungen und weist anhand ausgewählter Exponate auf die thematischen Schwerpunkte hin.

So, 12.6., 15–15.45 Uhr

Würth Haus Rorschach
www.wuerth-haus-rorschach.ch

Führung und Ausstellung

Sanae Sakamoto zeigt in der Ausstellung ihre neusten Kalligraphien und Bilder. Ihr Schaffensziel ist der Brückenschlag zwischen fernöstlicher und westlicher Kultur.

So, 12.6., 14.30–15.30 Uhr

Ausstellung bis So, 13.11.
Lassalle Haus, Edlibach ZG
www.lassalle-haus.org

Öffentliche Führung

Führung durch die aktuellen Ausstellungen wie z. B. «Gelobt, gepriesen und vergessen. – Von der Vergänglichkeit des Ruhms».

So, 12.6., 15 Uhr

Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen
Anmeldung erforderlich
www.kartause.ch

Vortrag: DASEIN –

Begleitung am Lebensende

Ursula Schlatter ist Einsatzleiterin im Verein *DASEIN* und spricht über die Wichtigkeit der persönlichen Zuwendung für Menschen an ihrem Lebensende. Die gut ausgebildeten Freiwilligen des Vereins *DASEIN* unterstützen und entlasten Angehörige oder kommen zum Einsatz, wenn nahe Personen fehlen.

Mi, 15.6., 18–19.30 Uhr

Palliative Café Schaffhausen

Altstadtführung: Schaffhausen

Fachkundige Stadtführer*innen zeigen die mittelalterliche, verkehrsfreie Altstadt und bringen die Geschichte Schaffhausens näher. Es kann Interessantes erfahren werden über die Festung Munot, die Klosteranlage zu Allerheiligen, das Haus zum Ritter, die Zunfthäuser und die schönsten der 171 prächtigen Erker.

Sa, 18.6., 14 Uhr

www.schaffhauserland.ch

Museumsführung

Wer waren die beiden Zürcher Maler Varlin (Willy Guggenheim) und Wilfrid Moser?



Bild: Privatbesitz, ZVG

Welche Gemeinsamkeiten haben es nahegelegt, eine Doppelausstellung zu realisieren? Auf dem Rundgang wird in eine Bilderwelt eingetaucht, die von exzessiver Wahrheitsuche erzählt und kompromisslos Tabuzonen ausleuchtet – und dies nicht ohne eine gehörige Portion schwarzen Humors.

So, 19.6., 11.30 Uhr

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
www.allerheiligen.ch

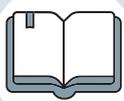
Ausstellung: Bewegung 2.0

Bewegung heisst Leben, Fortschritt, Evolution und Veränderung. Das Thema Bewegung wird in der Sonderausstellung aus verschiedenen Blickwinkeln präsentiert und beleuchtet: Ein spannendes, kreatives Abenteuer, eine Selbsterfahrung von Kopf bis Fuss – interaktiv, innovativ, experimentell.

Täglich bis 23.10., 13–17 Uhr

Museum im Kornhaus, Rorschach
www.museum-rorschach.ch

MEDIEN



Courage – 123 Kurzporträts mutiger Menschen

Gerade in der heutigen Zeit braucht es couragierte Menschen, die mutig für ihre Sache eintreten! In Kurzporträts haben sich die Autoren nicht nur auf die Suche nach Perlen spiritueller und mystischer Erfahrung gemacht. Sie stellen prägende, für die gesamte Menschheit unentbehrliche Persönlichkeiten vor. Dabei werden Frauen wie Männer in ausgewogenem Verhältnis dargestellt; sie setzten sich für Humanität und Menschenwürde ein, wiesen Wege einer weitherzigen Religiosität und prägten die Welt mit ihren Visionen.

Autoren: Niklaus Kuster, Sarah Gaffuri

Verlag: Herder · ISBN: 978-3-451-39410-2



Bild: zVg



Katholische Welt.

Die Entstehung der Hostie

Viele machen sich heute Gedanken über die Nachhaltigkeit bei Lebensmitteln. Doch wie sieht es aus beim Brot, das während des Gottesdienstes auf den Altar kommt? Aus welchen Zutaten wird die Hostie gebacken? Und wie kommt sie zu ihrer typischen Form? Sr. Elija aus dem Karmel in Maria Jeutendorf und Ralf Klumpp in Ochsenhausen backen Hostien – Hostien, die den Qualitätsanforderungen der kirchlichen Bestimmungen entsprechen. Doch Hostienbäckereien haben es in Zeiten der Pandemie und hoher Kirchenaustrittszahlen nicht leicht. Und sie müssen sich der Billigkonkurrenz aus dem Ausland stellen.

BR 2, Do, 16.6., 8.05 Uhr

KULTUR



Bild: zvg

Konzert: Stadt- & Jugendmusik Frauenfeld

Am Mittsommerfest in Frauenfeld finden zwei Konzerte der Jugend- bzw. der Stadtmusik Frauenfeld statt.

Konzert Jugendmusik: Sa, 18.6., 11.15 Uhr

Konzert Stadtmusik: So, 19.6., 11.30 Uhr

Evang. Stadtkirche Frauenfeld

www.stadtmusik-frauenfeld.ch

Kirchenmusiktag

An diesem Tag kann man in einem Vortrag alles über die kirchenmusikalische Arbeit in der Kirche erfahren, an einer Orgelführung teilnehmen, Orgelmusik im Konzert geniessen oder bei den Schnupperproben der Chöre mitmachen.

So, 19.6., ab 13.30 Uhr

Kirche St. Stefan, Kreuzlingen

www.kath-kreuzlingen.ch

Konzert: J. S. Bach

Der Chor und das Orchester der *J. S. Bach-Stiftung* bringen innerhalb von rund 25 Jahren das gesamte Vokalwerk von Johann Sebastian Bach (1685–1750) zur Aufführung. An diesem Abend wird die «Kaffeekantate» aufgeführt.

Do, 23.6., 19 Uhr

Würth Haus Rorschach

www.wuerth-haus-rorschach.ch

KREATIVITÄT

Kurs: Waldgrün

Im Kurs «Grün und Leben gestalten mit Farben, ein Lobpreis an den Wald» kann ein Bild gestaltet werden, das die schönen Erinnerungen von Spaziergängen einfängt und die Bilder in Grün und Blau lebendig werden lässt.

Sa, 25.6., 9.30–17 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 9.6.

www.theodosius-akademie.de

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Nischentag

Der Nischentag bietet eine Nische im Alltag. Er ist ein von Schwestern begleitetes Angebot zum Innehalten und Auftanken, zur Begegnung mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit Gott. Stille, Gebet und Bibelgespräch sind Elemente des Tages.

Sa, 18.6., 10–15 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 15.6.

www.theodosius-akademie.de

Stationenweg: Johannisnacht

Auf einem Weg mit kreativen und besinnlichen Stationen wird die Johannisnacht gefeiert, die später am Johannisfeuer ausklingt.

Do, 23.6., 19.30 Uhr

Kartause Ittingen

www.evangel-tg.ch

GEMEINSCHAFT

Begegnungs-Treff

Begegnungs-Treff für Menschen aus der Ukraine. Jung und Alt können sich im gemütlichen Rahmen in ihrer Muttersprache bei Kaffee und Kuchen unterhalten. Spielzimmer und Spielplatz vorhanden.

Di, 21.6., 14–16.30 Uhr

Kath. Pfarreizentrum Neuhausen

www.kath.neuhausen-hallau.ch



Sternstunde Religion. Vom Wunder und Fehlen der Berührung

Viele kennen Berührung nur noch vom Touchscreen und berühren das Handy beinahe häufiger als ihre Liebsten. Berührung – sinnlich, seelisch oder geistig – ist jedoch lebenswichtig für uns Menschen. Warum? Und was geschieht, wenn sie fehlt? Ein Gespräch mit der Religionswissenschaftlerin Anne Koch und mit Wilhelm Schmid, Philosoph und Autor.

SRF 1, So, 12.6., 10 Uhr



Adolf Muschg – Der Andere

Adolf Muschg, der bekannte Schweizer Intellektuelle, schrieb sich in die vordersten Ränge der Literatur. Er war ETH-Professor und präsidierte die *Akademie der Künste* in Berlin. Der biografische Film des Frauenfelder Regisseurs Erich Schmid folgt den Spuren von Muschgs Roman «Heimkehr nach Fukushima» ins radioaktive Gebiet, aber auch ins japanische Zen-Kloster, wo er sein Anderes gesucht hatte, um das Fremde besser zu verstehen. Sein Vater starb früh, die Mutter war depressiv. Als Halbweise durchlief er das Internat, studierte in Zürich und Cambridge, lehrte in Tokio, Göttingen und in den USA, wo er in den Aufbruchjahren von 1967–69 politisiert wurde.

Schweiz 2021. Regie: Erich Schmid. Ab 2.6. im Kino.

Cinema Luna, Frauenfeld, So, 19.6., 11 Uhr (In Anwesenheit des Regisseurs)

Bild: © Praesens Film



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 14 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarrteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Der beste Lehrer des Menschen

Der englische Autor Jerome K. Jerome hat einmal geschrieben, dass ihn Arbeit fasziniere. Er könne stundenlang dabei zusehen. Ähnlich geht es mir mit unserem Hund. Wie hypnotisiert beobachte ich des Öfteren seine unbedeutendsten Tätigkeiten und vergesse darüber meist, was ich eigentlich machen wollte, bevor mein Blick beim Vorübergehen an ihm hängen geblieben ist. Während meine Augen ihm dann nachspüren, wenn er beispielsweise tapsend und schnüffelnd einem Käfer über die heissen Verandaplatten folgt, um diesem seine Geheimnisse zu entlocken, frage ich mich, was dieser Faszination zugrunde liegt. Letztens, so glaube ich, habe ich die Antwort gefunden. Es ist etwas an seinem Verhalten, das mir selbst nur selten gelingt und mich deshalb wohl unterbewusst umso mehr zu faszinieren vermag: seine Fähigkeit, gänzlich im Moment aufzugehen. Da, wo ich gedanklich in Vergangenheit und Zukunft verhaftet durch die

Welt gehe, schafft er es anstrengungslos, das Jetzt zu erleben. Dieses achtsame Ausspüren des Augenblicks ist dabei erfüllt von Glück, ist erfüllt von Aufstampfen, Schnauben, Bellen und Wedeln, kurz: erfüllt von Leben. Während ich ihm zuschaue und dadurch daran erinnert werde, öfters achtsam zu sein, im Moment zu leben und diesen und das Leben zur Gänze aufzusaugen, erkenne ich, dass der beste Freund des Menschen manchmal auch sein bester Lehrer sein kann.



Lukas Schallmeiner – studierte Deutsche Literatur an der Universität Konstanz

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.